

Keine auszugeben wollte. Er erzählte mir weiter, daß Direktor Fleischmann zu Herrn v. Carlsoth in unerlaubten Beziehungen gestanden habe. Ich habe von diesem Gespräch dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Zimmermann Kenntnis gegeben. Später ist dann Herr v. Carlsoth mit Herrn v. Karstädt nochmals zu mir gekommen. Es handelte sich darum, daß der Ausschuss von beiden Herren Quittungen darüber verlangte, wie sie die privat entnommenen Gelder verwendet hätten. Die Aufstellung der Herren stimmte jedoch nicht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde Vanter Schide, der Inhaber der Firma Schoppach, vernommen, dem Direktor Lüders große Kredite der Landespfandbriefanstalt ohne Deckung gegeben hat, die dann verloren gingen, als die Firma unter Geschäftsaufsicht gestellt wurde. Schide gab an, die Herausgabe von täglichem Geld ohne Effektenbedeckung sei damals keine Ausnahmemaßnahme gewesen. Direktor Lüders widersprach dem, ebenso der weiteren Behauptung Schides, daß Lüders ihm gesagt habe, er solle gelegentlich für Festbedeckung sorgen. Schide erklärte wiederholt, seine für die damals zur Depotstellung durchaus in der Lage gewesen. Nach weiteren Zeugenvernehmungen wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

## Preussischer Landtag.

(75. Sitzung.) II. Berlin, 3. Oktober.

Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat zum Haushalt des Innenministeriums, der demnächst beraten wird, den folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag entzieht dem Minister des Innern das Vertrauen.“

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur

### Überleitung der Gewerbesteuer

in das regelmäßige Veranlagungsverfahren. Der Hauptausschuss schlägt unveränderte Annahme vor. Der Entwurf trifft Bestimmungen über die Ablösung der Gewerbesteuer für die Zeit bis zum 31. März 1925 und über die Vorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1925.

Finanzminister Dr. Hüpper-Schöff warnt vor Anträgen, die dem Grundgedanken der Gewerbesteuer widersprechen, und verweist im übrigen auf ein kommendes neues Gesetz.

Eine längere Aussprache ergibt sich sodann noch zu einem von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung unterzeichneten gemeinsamen Antrag auf Einfügung einer neuen Bestimmung in den Entwurf über eine Herabsetzung des Ablösungsansatzes der Gewerbesteuer. Schließlich fand die Änderung in folgender Fassung Annahme: „Der für den Ablösungsbeitrag des Rechnungsjahres 1924 maßgebende Steuergrundbetrag für die Gewerbesteuer kann auf Antrag herabgesetzt werden, wenn bei einem Unternehmen besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen haben, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Als wirtschaftliche Verhältnisse dieser Art können auch wesentliche Verluste in Betracht kommen, die sich bei einem Vermögensvergleich ergeben.“ Mit dieser Änderung fand der Entwurf die Annahme des Landtages.

Einstimmige Annahme findet ein Zentrumsantrag auf Schaffung von Wohnungen für ausgewiesene verheiratete Schutzpolizeibeamte des Ruhrgebietes. Außerdem wurde noch eine Reihe von Entschließungen angenommen. Dann wurde in der Behandlung des Haushalts der

### Handels- und Gewerbeverwaltung

fortgefahren. Bei einer Rede des deutsch-nationalen Abgeordneten Liebermann kam es wiederholt zu lebhaften Auseinandersetzungen mit der Linken, weil der Redner erklärte, die deutsche Wirtschaft habe ihren Notstand an die Regierung auch in dieser Sache um das Schicksal der deutschen Arbeiter erklären lassen.

Abg. Lange-Dittersbach (Str.) wandte sich scharf gegen die Maßnahme der Reichsregierung zur Preislenkung. Die Voraussetzung dafür müßte eine geregelte Wirtschaft sein. Wenn heute die Mittelständler aller Parteien einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung Luther einbringen wollten, so wäre es um die Existenz der Herren Dr. Luther und v. Schlieffen geschehen. Zum Schluß erklärte der Zentrumredner, es sei bedauerlich, daß der Reichstagler noch keine Stellung gegen den Gebührenwucher der Behörden genommen habe.

Abg. Heydenreich (D. Vp.) betont, der Sparplan müsse gehoben, der Luxus eingeschränkt werden. Nur ein Staat mit gesunder Wirtschaft kann auch Kulturaufgaben erfüllen; bei dieser Aufbaubarbeit wird die Deutsche Volkspartei nicht fehlen.

Abg. Hoffmann (Komm.) sagt, es sei bedauerlich, gegen die ungeheure Belastung des Mittelstandes zu schreiben und auf der andern Seite die Steuern und Zölle zu beschließen.

Nach Schluß der allgemeinen Aussprache wird das Gehalt für den Handels- und Gewerbeamtler bewilligt und es beginnt die Einzelbesprechung. Auch diese wird beendet. Die Abstimmung soll erst am 14. Oktober erfolgen. Die nächste Sitzung wird auf Dienstag, den 13. Oktober einberufen mit der Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern.

## Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthausstrafen für Landesverrat. Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich der Kaufmann Paul Novdihl aus Berlin, der Kaufmann Werner Bach und die chemischen Gebrüder Grube und Kurt Mehner aus Mainz wegen fortgesetzter Spionage zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Angeklagten fanden von 1922 bis 1924 dauernd mit höheren französischen Offizieren in Verbindung und lieferten dem französischen Nachrichtenbureau Berichte, die das Reich außerordentlich schwer schädigten. Für ihre Arbeiten erhielten die Angeklagten Summen von 4000 bis 15 000 Mark. Der Reichsanwalt trat für strengste Bestrafung ein. Nach achtstündiger Verhandlung wurde Novdihl zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Bach erhielt neun Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Mehner vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Grube vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, 15 000 M., die bei den Angeklagten bei der Verhaftung vorgefunden wurden, wurden für verfallen erklärt.

Verurteilung eines Kreisparassendirektors. Der frühere Kreisparassendirektor Sängler aus Bonn wurde wegen Untreue, Betruges, Erpressung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zehn Monaten Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe, sein juristischer Beirat, Rechtsanwalt Klein II, zu fünf Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mitdes Urteil im Wiener Mordprozess. Im Wiener Mordprozess wurde die Angeklagte Mencia Garnicini mit acht gegen vier Stimmen schuldig gesprochen. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte Mencia Garnicini unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu acht Jahren schweren Kerkers und Landesverweisung nach Verbüßung der Strafe. Die Frage der Aufhebung des Strafvollzuges, die der Verteidiger formell auf Grund der Strafsprossordnung beantragte, kam vorläufig nicht zur Entscheidung, da die Verurteilte Bedenkzeit erbeten hat.

## Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. Oktober.

\* Börsenbericht. Die Börse wurde zum Teil etwas nach. Kriegsanleihe stieg sich auf 0,216. Am Geldmarkt herrscht weiter starke Nachfrage, tägliches Geld war nicht unter 12 % erhältlich.

\* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,30-20,35; holl. Gulden 168,64-169,06; Dan. 80,50 bis 80,70; franz. Franc 19,47-19,51; belg. 18,76-18,80; Schweiz. 80,89-81,09; Italien 16,88-16,92; Schwed. Krone 112,60-112,88; dän. 101,32-101,58; norweg. 84,39 bis 84,61; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 69,20 bis 69,24.

\* Die Steigerung des Kaffisabzuges im Jahre 1925. Der Absatz des Deutschen Kaffisabzuges G. m. b. H. im September 1925 betrug 1 011 964 Doppelzentner Reinkaff. Der Gesamtabsatz der ersten neun Monate des Jahres beträgt 10 350 453 Doppelzentner Reinkaff gegen 6 044 666 Doppelzentner Reinkaff in den ersten neun Monaten 1924.

\* Konkurse im dritten Vierteljahr 1925. Die Anzahl der neueröffneten Konkurse hat im September nicht unbedeutend zugenommen, nämlich auf 896 gegenüber 725 im August. Immerhin bleiben die Konkursöffnungen im dritten Vierteljahr 1925 hinter der Vergleichsziffer des vorigen Jahres zurück. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Post“ in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 2409 Konkurse eröffnet gegen 2786 im selben Zeitraum des Vorjahres.

\* Herabsetzung der mitteldeutschen Breittreife. Die Mitteldeutschen Braunkohlenbergwerke ermäßigen die Breittreife um 4 Mark pro 200 Zentner. Da auch die Händlerschaft vor sich aus die Verbiensspanne fürste, tritt im Kleinhandel in Halle eine Preisermäßigung von 5 Pfg. pro Zentner ein.

\* Butternotierungen. 1. Qualität 2,09, 2. Qualität 1,85, abfallende 1,65 M. Tendenz fest.

\* Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 3239, darunter Bullen 628, Ochsen 1195, Kühe und Färsen 1416, Kälber 1925, Schafe 9735, Schweine 7332, Fiegen 80, Schweine aus dem Auslande 391. Preise: Für 1 Hfd. Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgewählte 54-56, b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4-7 Jahren 46-50, c) junge, fleischige, nicht ausgewählte 40-43, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35-38; Bullen a) 52-54, b) 45-48, c) 38-42; Kühe und Färsen a) 51-56, b) 40-48, c) 30-38, d) 23-27, e) 18-20; Fiegen 35-40; Kälber a) —, b) 90-100, c) 80-88, d) 65-75, e) 50-60; Stallmäschke a) 50-56, b) 33 bis 43, c) 21-28; Weibemäschke (Hofsteiner) a) 57-60, b) 44 bis 53; Schweine a) —, b) 95-96, c) 92-94, d) 87-91, e) 81 bis 86, f) —; Säue 83-86; Fiegen 18-23. Marktwert

an); bei Kindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt; ausgeführte Rinder über Notis.

\* Produktendörse. Vom Auslande lagen keine Anzeigen vor. Angebot vom Inlande bleibt knapp, während in Belgien für die Rasse zu Exportzwecken Frage bestehen bleibt. Die Forderungen für belgischen Weizen sind etwas höher gehalten, und im Lieferungsgeheimnis ist auch die Stimmung nicht nachgiebig, für nahe Lieferung fester. Roggen war ruhig. Erwähnenswert ist, daß für angebotenen amerikanischen Roggen sich einige Verwendungen nach dem Auslande zeigen. Im Lande selbst bleiben Angebot wie Nachfrage gleichmäßig still. Das Weizengeschäft ist andauernd schwierig, die Gebote bewegen sich allermehr unterhalb der Notierungen. Gerste ruhig und nur in gutem Material gefragt. Hafer hat bei sehr mäßigem Angebote und dauernder Frage, besonders nach Mitteldeutschland, ziemlich feste Haltung behalten. Futterartikeln bleiben ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3. 10.	2. 10.	Belst. f. Brl.	3. 10.	2. 10.
Belst. märk.	200-204	200-204	Rogst. f. Brl.	9,7-9,9	9,7-9,9
pommerscher	—	—	Raps	8,7-8,9	8,7-8,9
Rogg. märk.	144-146	144-146	Reinsoat	—	—
pommerscher	—	—	Vitor.-Grb.	26-31	26-31
westpreuß.	—	—	fl. Speiseerbs	26-28	26-28
Braugerste	206-230	206-230	Futtererbsen	21-24	21-24
Futtergerste	169-174	169-174	Welschbohnen	—	—
Hafer, märk.	174-181	173-179	Ackerbohnen	—	—
pommerscher	—	—	Widen	23-26	23-26
westpreuß.	—	—	Weizenmehl	—	—
Witzenmehl	—	—	> 100 Kil. fr.	—	—
> 100 Kil. fr.	—	—	Ein. br. infl.	—	—
Ein. br. infl.	—	—	Sad (feinst)	—	—
Sad (feinst)	26,7-30,5	26,7-30,5	Ref. h. Rot.	—	—
Ref. h. Rot.	—	—	Roggenmehl	—	—
Roggenmehl	—	—	> 100 Kil. fr.	—	—
> 100 Kil. fr.	—	—	Sopa-Schrot	20,0	20
Sopa-Schrot	—	—	Torschl. 30/70	8-8,2	8-8,2
Torschl. 30/70	—	—	Berlin bt.	—	—
Berlin bt.	—	—	infl. Sad	20,7-23	20,7-23
infl. Sad	20,7-23	20,7-23	Kartoffelst.	15-15,4	15-15,4
Kartoffelst.	—	—			

## Arbeiter und Angestellte.

Wohnum, (21 000 beschäftigungslose Bergarbeiter im Ruhrgebiet.) Nach Mitteilung des Landesberichtsamtes Westfalen und Lippe betrug am 15. September d. J. die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes 18 714. Darunter befinden sich 14 740 Hauptunterstützungsempfänger, 4661 Ledige und 12 353 Verheiratete. Gegenüber dem am 15. August mit insgesamt 14 584 festgelegten Zahl list somit eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Bergarbeitererschaft um 28 % eingetreten.

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Den schon längst man ahnen konnte,

Seht, er naht, der Völkerring —

Es erscheint am Horizonte

Die bewußte Konferenz.

Alle Bänder sind Geschwister,

Alle sind sich wieder gut,

Und wir bringen die Minister

Alle unter einen Hut.

Läßt genug es sein des Scherzens,

Denn jetzt fährt von Groß-Berlin

Als Expreß der Zug des Herzens

Zuschlagsfrei nach dem Testin.

Auch aus anderen Zentralen

Führt zur Raft ein grader Sieg,

Nicht mehr geht man in Spiralen,

Nicht im Jizakurs den Weg.

So will alles südwärts streben,

Und man trällert vor sich hin:

„In Locarno will ich leben,

Nach Locarno steht mein Sinn!“

Längst hat sich's herumgesprochen,

Und nach all der Redesut

Kommen jetzt wir in die Wochen,

Wo man nur noch Taten tut.

Alles ist nun hübsch in Winter,

Und es depeßiert vielleicht

Friend bald an Dr. Luther;

„Bruderherz, es ist erreicht!“

Wagen wir auch nicht zu hoffen

Auf ein Glück in Permanenz,

Steht uns doch der Himmel offen

Wid — zur nächsten Konferenz

## Das Glücksarmband.

Roman von Rentzoh.

(Nachdruck verboten.)

Da bist du wiedergekommen, Hans Norbert, und da — da hab' ich dich hinausgewiesen für ewig: Die Christel Altenburger hat wollen ehrlieh bleiben. Und was hast du damals gesagt, Hans Norbert? — Ich komm' doch wieder, und du wirst nicht frei von mir, solange noch ein Atemzug in dir ist, solange du die blaue Schlange hast, die schon einmal in einem Grab lag, weil sich eine Frau nicht von ihr trennen konnte. Mit diesem Reif hältst du mich, und ich halte dich. Doch nein, Hans Norbert, du hast mich nicht gehalten! Die kleine Christel Altenburger hat jetzt gewußt, daß sie trotz ihrer Liebe auch ihren Stolz hat, und damit die Wand noch höher werde zwischen mir und dir, hab' ich ja' gesagt, als der verwachsene, ältliche Hertton angehalten hat um mich, und bin ihm eine brave, treue Frau geworden, hab' Kinder gehabt, Pflichten, Freuden, Lasten.

Große Tränen rollten über die blassen Wangen der Greisin. Ein Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Komm nie mehr, Hans Norbert!“ — rief sie feierlich. — „Es ist umsonst! Mein ist die blaue Schlange heute noch, und doch bin ich frei von dir — längst! Aber die einzige, die ich lieb habe, die kriegt du nicht! Da müßte die blaue Schlange ein Wunder tun und binden, was getrennt sein soll.“

Christa war aufgesprungen.

„Großmutter,“ sagte sie mit bebenden Lippen — „vielleicht ist das Wunder schon geschehen! Die blaue Schlange war der Anfang meiner Liebe zu Hans Norbert.“

Aber die alte Frau hörte nicht mehr; noch einmal glitt ihre Hand wie tastend über die zerrissenen Saiten der Gitarre, dann schlug sie die Hände vors Gesicht und begann zu weinen, leise und bitterlich, wie Menschen weinen, die jahrelang an geheimer Last getragen und

nun plötzlich darunter zusammenbrechen, weil sie ihnen zu schwer geworden.

Doktor Hubinger legte den Arm um die hilflose Gestalt.

„Könnten wir nicht hier zurück?“ — sagte er, auf die Tür weisend. — „Die alte Frau ist erschöpft, durch den Gang ist's zu mühselig. Sie haben ja einen Schlüssel, Herr Hertton!“ wandte er sich an den Waler, als ob eine Befehung etwas durchaus Selbstverständliches wäre.

Und Edmund Hertton nickte, wie geistesabwesend, und zog den Schlüssel aus der Tasche, mit dem Robinson rasch aufsperrte.

„Natürlich muß ich nun zu diesem Zimmer mit dem merkwürdigen Alt-Wiener-Kasten jederzeit Zutritt haben“ — erklärte Hubinger. — „Ich darf daher wohl um diesen Schlüssel ersuchen! Haben Sie nicht ein Duplikat?“

Er wartete die Antwort gar nicht ab, sondern steckte gelassen den Schlüssel zu sich, was Edmund Hertton ohne den geringsten Widerspruch geziehen ließ; eine eigentümliche Schlafheit war über ihn gekommen, die ganze Szene war für seine leicht zu erschütternden Nerven zweifellos gewesen. Und doch hob er plötzlich wie elektrisiert den Kopf.

Die anderen schritten schon durch den dunklen Haustür zurück, voraus die Greisin, auf Hubinger und Christa gestützt, und mit verbissener Miene folgte Robinson, dessen heißer Blick wieder und wieder die so anmutig dahinschreitende schlanke, schöne Mädchengestalt streifte. Rein, — er gab das Spiel noch nicht verloren, trotz allem nicht, er wollte nun erst recht gegen Hans Norbert ankämpfen.

So achtete er auch — ebenso wie die anderen — nicht auf das heisere, dumpfe Gebell, das von der Straße bis herein drang.

Nur Edmund Hertton vernahm es und drängte sofort zum Weitergehen.

„Wir müssen eilen“ — sagte er —, Mutter erkälte sich sonst!“

Aber er erreichte nicht, was er gewollt hatte. Die alte Frau blieb im Gegenteil einen Augenblick rastend stehen und schöpfe Atem; die Luft war schwer und lau, voll

von geheimen Frühlingsdüften, vom schweren Geruch der Erde. Und so drang jetzt, da das Geräusch der Schritte für einen Moment verstummte, das Gebell des Hundes doppelt vernehmbar herein.

„Welle doch nicht so, Buzi!“ — meinte die alte Frau lächelnd —, „Meiner, dummer Hund! Du kommst doch nie mehr hier herein!“

Hubinger sagte kein Wort, hob nur sekundenlang den Kopf, ohne indes scheinbar auf das Gebell des Hundes zu achten, und ging dann mit Frau Christine weiter.

Aber im Vorflur zu ihrer Wohnung blieb er stehen.

„Ich muß mich nun empfehlen“ — sagte er freundlich, aber ich komme sehr bald wieder. Fassen Sie Mut, Fräulein Christa, und tun Sie unter keiner Bedingung etwas, was Sie einst reuen könnte!“

Seine scharfen, hellen Augen gingen bei diesen Worten so ausdrucksvoll von dem Mädchen zu Doktor Robinson, daß wohl kein Zweifel darüber bestehen konnte, was der kluge Polizeirat mit seinen verbüßten Worten sagen wollte. Doktor Robinson richtete sich kampfbereit auf, als wollte er etwas erwidern, aber Hubinger wehrte, während die Großmutter die Rechte bereits fortzog, freundlich lächelnd den Zorn des kleinen juristischen Kollegen ab:

„Lassen wir das nur, Herr Doktor! Und bitte: Werken Sie sich eins: Solange ich hier stehe, hat Hans Norbert einen Vertreter seiner Menschenrechte in mir und Fräulein Christa Hertton, einen treuen, väterlichen Freund! Damit Gott befohlen, meine Herren!“

Buzi.

Als Hubinger, nachdem er das schwere Haustor geöffnet hatte, auf die schmale Straße hinaustrat, blieb er einen Augenblick wie lausend stehen, und wieder vernahm er das dumpfe, heisere Gebell des Hundes.

Er blickte sudend umher und gewahrte denn auch, in einen Winkel des Lorns geduckt, eine struppige, kleine Gestalt, in der er, sich niederbeugend, einen sehr staubigen, schmutzigen Hund erkannte, ein kleines, mageres, kläglich verwildertes Tier mit scheuen Augen, dem die Zunge zum Maul herausging.

(Fortsetzung folgt.)